

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/15



Lieferung 60 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 60

Herausgeg. vom Verlage der WIK Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Mfg.

Allgäuer Kriegschronik

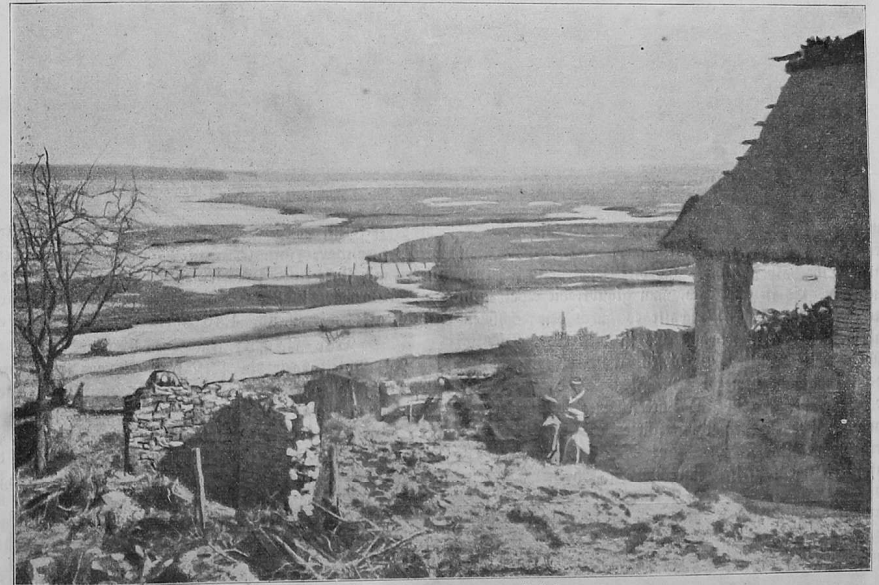
1915 Druck und Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915
Lieferung 60 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 60

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Mit Allgäuern vor Przemyśl.

Friedlich vom Glanze des Mondlichtes umflossen schlängelt sich ein Bächlein durch einen langgestreckten Wiesengrund. Geipentisch ragen die knorrigen Weidenbäume gen Himmel. Verlassen, leergebrannt ist die Stätte. Keine Menschenseele bewegt sich auf den Trüm-

flüßert einer dem andern zu. — Eine lange Viertelstunde. — Der Bach ist passiert. In einer weit ausgedehnten Schützenlinie bewegen sich die bayerischen Sturmbock der Höhe zu, von der sich die Umrisse des Forts im Mondesglanze abheben. Da plötzlich — „Halt! Eingraben!“



Österreichische Stellungen in Galizien.

mern der ehemaligen Ortschaft Orzechowce. Ab und zu leuchtet der Scheinwerfer eines Forts das Gelände ab; aber ohne Erfolg. Doch horch! — Was für ein Geräusch? Wie das Klappern eines Schanzzeuges hört es sich an. Bewegt sich da nicht etwas? Wirklich! Eine lange Linie grauer Gestalten schleicht sich herunter ins Tal gegen den Bach. Gleich Ragen huschen sie über die Trümmerhaufen dahin. Nur hier und da das verdächtige Klappern mit dem Schanzzeug. Kein anderes Geräusch verrät das Kommen der Grauen. Es sind die Sturmkolonnen des bayer. 13. Res.-Infanterieregiments. — Ruhig! Nicht sprechen!

Hurtig fliegen die Spaten. Eine Stunde — die Sturmstellung ist fertig. Auch höchste Zeit; denn ein grauer Streifen im Osten kündigt den nahenden Tag. Blutig rot steigt die Sonne am Horizonte empor. Stumm, erwartungsvoll liegen die Stürmer in den Löchern. Drohend blicken die Erdwerke auf uns hernieder. Da, horch! Ein unheimliches Säusen in den Lüften! Ein furchtbarer Krach, die Erde beb. Eine schwarze Rauchwolke hüllt den Berg ein. Holzstücke, Steinbrocken, Eisentrümmer usw. fliegen in die Luft. Ein 30,5 Zentimeter-Geschoss hat dem Fort X a einen Besuch abgestattet. Wie auf ein Zeichen kom-

Inhaltsverzeichnis der Nummer 60

Mit Allgäuern vor Przemyśl	Seite 1237
Panzer-Automobile im Kriege	Seite 1241
Von den Frühjahrskämpfen im Westen	Seite 1243
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 1247
Kleine Chronik	Seite 1248
Das Eiserne Kreuz	Seite 1250
Unsere Helden	Seite 1254

men aus allen Richtungen solche Kaliber vom kleinsten bis zum größten. Der Berg ist ein Hauch. Alles wackelt. Endlich eine Feuerpause. Gott, wie sieht das so stolze Vorwerk aus! Der hohe Wall zertrümmert, keine ganzen

Lücke im Verhan. Eine Granate hat uns den Weg gebahnt, glücklich das Hindernis überwunden. Mit Hurra geht's jetzt auf den Feind. Er hält nicht stand, er weicht. Mit gefälltem Gewehr geht's hinter ihm drein. Er möchte



Momentbild aus einer Schlacht vor Przemhl: Österreichisch-ungarische Infanterie zum Angriff in Schützenlinie vorgehend.

Schießscharten mehr; Balken ragen in die Lücke. Wahrscheinlich ein Unterstand zertrümmert. Doch noch nicht genug. Eine halbe Stunde, und die Beschießung setzt von neuem ein. Es ist schrecklich, man glaubt, die Welt geht unter. „Fertig machen!“ schallt es durch den Schützengraben. Jeder weiß warum. Es ist vier Uhr. Plötzlich Ruhe. „Mir nach!“ Mit diesen Worten springt unser Oberleutnant aus dem Graben. Ihm nach die zwei Züge der 3. Kompagnie (ein Zug Unterstützung). Angetan mit dem historischen Sturmangriff, stürzen wir vorwärts, den Berg hinan. Das Drahtverhan! Wir sind bemerkt. Die Infanteriekugeln pfeifen uns um die Ohren. Da, eine

sich verkriechen. 290 Gefangene. Weiter geht's! Jetzt wird's furchtbar. Infanterie und Artillerie, alles setzt ein. Neben mir sinkt einer getroffen zu Boden. Wir verbinden ihn. „Vorwärts!“ heißt das Kommando, und vorwärts geht's, alles mitreißend. 4.40 Uhr. Das Fort ist unser!

Der Kampf um Drohojow.

Die Abteilungen des 1. Bataillons des 13. bayer. Reserve-Infanterieregiments arbeiteten emsig an einem Verbindungsgraben in Richtung Drohojow zur Vorbereitung des heißen Ringens in den Morgen- und Mittagsstunden des 25. Mai. Die Russen wollten diesmal die Walze energisch aus ihrem Rückzug nach vorwärts bringen



Eine kurze Herrlichkeit! Der Zar mit dem Großfürsten Nikolai auf den Trümmern von Przemhl.

und hielten stand, selbst dann noch — wenigstens in kleineren Abteilungen —, als unsere vortreffliche Artillerie ihre Reihen stetig lichtete. Der Nordrand der Ortschaft war schon in heißem Sturme von anderen Kompagnien

ten. Die Sandsäcke sind aufgelegt und in der Böschung ist die Deckung gegeben. Der zweite Zug muß weiter gegen dichtes Gebüsch vor und erhält von allen Seiten Feuer. Vor uns sind Pioniere, um die Stellung zu festigen. Raum



Das Fort 10a von Przemhl nach der Wiedereinnahme.

besezt worden. Immer und immer wieder versuchte der Gegner, des Dorfes wieder habhaft zu werden. Ein Vorstoß folgte dem anderen — jeder wurde blutig abgewiesen. Indessen war es Abend geworden. Die Kompagnien hatten schwere Arbeit und waren besonders in der rechten Flanke hart bedroht. „Die 3. Kompagnie geht zum Flankenschuß gegen den Westrand des Dorfes vor, verlängert den rechten Flügel und schiebt bei der 9. Kompagnie ein!“ Wir gehen vor. Von allen Seiten pfeifen die Kugeln. Unheimlich zischen die Explosionsgeschosse, welche die Russen zu Tausenden schicken als schlagenden Beweis ihrer Kulturhöhe. Die Verluste sind hoch. Von 30 fallen 10. Der Einsatz ist sie wert. In einem Hohlweg wird gefal-

find sie draußen, kommen sie wieder und melden einen Russenangriff. Schon sind sie da, 10—15 Meter vor uns. Sie wollen uns täuschen; als Antwort eine Salve. Jeder von uns steht wie ein Fels, keiner sagt, wenn auch 50 Meter vor uns der Gegner sich einzugraben beginnt, um im Morgengrauen nochmals zum Sturm vorzugehen.

Fünfmal wiederholt sich ihr Angriff.

Das Morgenrot spielt von ferne. Die Vögel singen ihr Morgenlied wie in der Heimat; der Nachtigall süßer Schlag grüßt die müden Wachen. Fern rollt dampf der Donner deutscher und österreichischer Batterien. Da kommen sie, in dichten Massen; man sieht sie nur schattenhaft; aber ihren Tritt, ihr Hasten, ihr Laufen fühlt, ihr



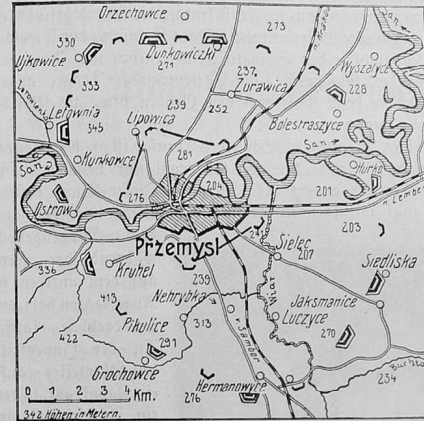
Die Trümmer eines Forts vor Przemhl.



Die Beschießung Przemyls.

Stammhalter Reich, Ständchen.

man. Bei uns ist alles ruhig. Nichts zeigt von Aufregung. Die Leute feuern wie im Schulschießen, wenn auch russische Geschosse dichter und dichter fallen und Opfer fordern. Bombardt fällt! Gestern hatte er mit mir das Eiserne



Festung Przemysl mit seinem Außenfort-Gürtel.

Kreuz erhalten. Wie hat er sich gefreut, und heute deckt ihn die kühle Erde! Ein Herzschuß in ein Heldenleben! Schon die Hälfte meiner Leute sind kampfunfähig. Ich bitte um Verstärkung. Ein Schrei läßt mich seitwärts blicken, durch den Kopf getroffen liegt er da, ein treuer Kamerad! Das erbittert; der Feind soll wissen, wie deutsche Kugeln treffen. Die Salve kracht und verklingt; die Maschinengewehre heben die Stimme fort und fort, bis die Menschenmasse schmilzt. Es wird den Russen unheimlich, — ihr Feuer läßt nach, aber nicht lange. Auch sie haben ein Maschinengewehr vorgebracht und streuen in unsere Reihe Wunde und Tod. Hinter uns liegt ein

Haus im stillen Morgenfrieden. Der Krieg hat seine Spuren eingegraben mit eisernem Stifte, Wände und Dach sind von Kugeln durchsiebt. Pferd und Kuh im Stalle sind tot. Weinad deutet der arme galizische Bauer auf beide, als unser Kompagnieführer im Hause eine Meldung schreibt. Draußen tobt der Kampf. Feldwebel B... geht mit zwei Mann vor und säubert durch wohlgestelltes Feuer den Flankierungsgraben. Es tagt mehr und mehr. Blutig rot steigt die Sonne aus dem Schattenrahmen der Erde. Am linken Flügel geht's aber hart zu. Der Russe ist zähe, zäher im Ortskampfe, als man annimmt. Wie in einem Herenkessel brodelt's und zischt's, sprüht's und knallt's, und die Russen wollen mit aller Gewalt in die linke Flanke kommen. Es gelingt ihnen zum Teil unter Aufwand großen, kostbaren Menschennaterials. Der Erfolg, den sie haben, ist nicht von langer Dauer. Der rechte Flügel schiebt seinen Reserverezug zur Unterstützung und schiebt gruppenweise ein. Die Verstärkung und die Handgranaten erschüttern den Feind, dessen rechter Flügel zurückbiegt wie ein Blei-rahmen, dem Drucke unserer Braven nachgebend. Der Tag gehörte uns. Bleiern lag die Tageshitze über uns; hie und da ein Schuß, der den schanzenden Gegner in der Arbeit störte.

Die Zivilbevölkerung hatte während des heftigen Kampfes in einem russischen bombensicheren Unterstand einen Zufluchtsort gefunden. Da harrten alte Männer in Schafspelzen, dem einzigen Sonntagsrock, das Hemd über der Hose (Sitte in Galizien) der Dinge, die da kommen sollten. Hier saßen alte Weiber mit ihren Kindern, weinten und beteten um ihr Hab, das der Krieg gefordert. Unter ihnen befanden sich auch Einwohner Przemyls, die vor der Russenknute geflüchtet waren und, deutscher Hand vertrauend, hofften, wieder ins Heimathaus zu kommen. (Das Vertrauen wurde gerechtfertigt; am 3. Juni war Przemysl wieder in deutschen bzw. bayerischen Händen.) Mit ihnen konnten wir sprechen, und aus aller Munde klang der Jammer um verlorenes Gut, Leben und Glück.

Panzer-Automobile im Kriege.

Die Berichte von den verschiedenen Kriegsschauplätzen des amerikanischen Krieges erzählen, wie zu erwarten war, auch von der mannigfachen Verwendung der Panzerautomobile. Schon lange vorher haben die beteiligten Nationen erschöpfende Versuche gemacht zur Ermittlung des geeignetsten Typs, vom Tourenwagen an, der durch einfache Stahlplatten geschützt war, bis zum beweglichen Panzerturm. Natürlich hat sich auch hier der Mittelweg, wie immer, als der beste erwiesen.

Die verlangte Betätigung des Wagens gibt ihm bis zu einem gewissen Grade seine Anordnung.

Die Belgier besitzen nur wenige — wenn überhaupt noch welche — stark armierte Panzerwagen. Sie benutzen hauptsächlich leicht bewegliche, leicht armierte Fahrzeuge,

die sich auch verschiedentlich bewährt haben sollen. Ihre Geschwindigkeit und bequeme Handhabung ermöglichen einen schnellen Angriff und, wenn nötig, ein ebenso schnelles Entweichen. Die stark armierten Typen besitzen ein Schnellfeuergeschütz, die Panzerplatten sind von innen befestigt. Der Windschutz für den Führer aus Stahlplatten besitzt ein Schaulock. Für die Handhabung der Bedienungshebel an der Außenseite des Wagens durch den Führer ist ein besonderer Schutz vorgesehen. Eine Anzahl guter Wagen mit Schnellfeuergeschützen soll in den Minervawerken bei der Belagerung von Antwerpen zerstört worden sein. Die meisten Wagen hatten 5-Millimeter-Panzer, nur wenige stärkere Platten bis zu 12-Millimeter. Diese letzteren erwiesen sich dann durchgängig als zu schwer

für den verlangten Dienst. Das Motorgehäuse wird durch bewegliche Stabklappen geschützt, die soweit geschlossen werden können, daß eben noch genügend Luft zur Kühlung einströmen kann. Die Luftzirkulation wird erhöht durch eine Abzugsöffnung am oberen Teile des Aufbaues.

Die Doppelreifen besitzen außer der größeren Tragfähigkeit besonders den Vorteil, daß ein Reifen unbrauchbar wird. Ein besonderer Reifenschuß besteht in Stahlplatten, die nach hinten über die Räder greifen. Diese Wagen besitzen Knight-Maschinen von 26—28 PS.

Die schweren belgischen Motorwagen haben ein in einem drehbaren kleinen Turm aufgestelltes Geschütz. Sie haben jedoch den Nachteil, daß für den Schützen im Turm die Luftzufuhr ungenügend ist, und ferner, daß die nach jedem Schuß ausgeworfene Hülse von der Turmwand zurückschallt und dem Schützen an den Kopf springt.

Von den französischen Panzerautomobilen ist bisher wenig zu hören gewesen; es ist jedoch bekannt, daß die Militärbehörde eine Anzahl Wagen besitzt, die bei den Firmen Schneider-Creusot und Charron gebaut sind.

Die Charron-Maschine besteht in der Hauptsache aus einem durch Panzerplatten abgeschlossenen Wagen, der mit einem in drehbarer Kuppel montierten Maschinengewehr versehen ist. Rund um den Turm läuft ein Flansch von außen, unter dem ein starker Gummiring liegt. Die Kuppel wird von einer Stütze getragen, deren untere Spur im Wagengestell gelagert ist. Diese Säule ist der Drehpunkt für die Kuppel und besteht aus zwei Teilen, deren beide aneinanderschießende Enden einerseits mit aufgeschnittenem Schraubengewinde, andererseits mit einem hierzu als Mutter dienenden Handrade versehen sind. Durch Drehen des Handrades tritt ein Heben bzw. Senken des Turmes ein, wodurch beim Senken ein Festsitzen desselben durch Flansch und Gummiring erfolgt, um Bewegungen während des Schießens zu vermeiden. Von dem Maschinengewehr ist nichts besonderes zu sagen. Die Munitionskammer befindet sich am hinteren Ende, etwas exponiert; hinter dieser ist dann ein Reservestreifen befestigt. Vor dem Führer ist in Schirmen beweglich ein Schild angebracht, der nach Belieben den Sitz völlig abschließen

kann oder bis zu einem bestimmten Grade offen läßt. Der Zylinderkörper wird vorn unten durch faltenförmig angeordnete Stabplatten geschützt. Der Wagen ist mit zwei Lampen versehen, von denen die eine auf der Maschinendeckelung steht, während die andere auf einer Konsole hinter einer Seitenwand sich befindet; die Wand besitzt hier eine durch eine Klappe verschließbare Öffnung, durch welche die Möglichkeit des Signalisierens gegeben ist. An jeder Seite des Gefährtes sind U-förmige Träger angebracht, die beim Passieren von Gräben usw. als Brücke benutzt werden.

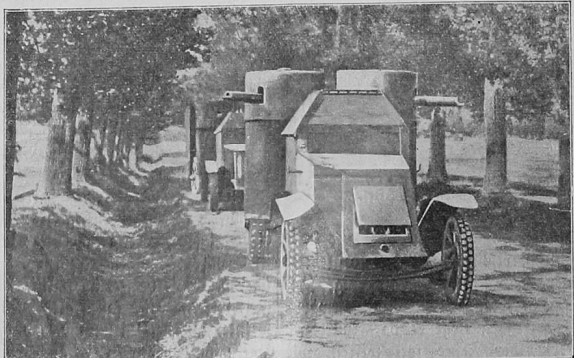
Der Wagen von Schneider-Creusot ist in der Hauptsache derselbe wie der von Charron, nur besitzt er eine etwas anders ausgeführte Kuppel. Dieser Turm besteht aus zwei zylindrischen Teilen; der untere liegt fest auf dem Wagengestell, während der obere auf dem unteren in Kugellagern horizontal drehbar läuft. An der Innenseite des Oberteiles läuft ein Zahnkranz, in den ein Antriebsrad arbeitet. Das Geschütz wird von zwei Konsolen getragen, wo auch die Welle für das Antriebsrad gelagert ist. Durch ein auf derselben Welle sitzendes Kegehrad und eine Kettenverbindung wird eine wei-

tere Verbindung hergestellt mit einer Kurbelwelle, an der zwei Tretradpedale sich befinden — wie die Pedale an einem Fahrrad. Über den Kurbeln ist auf dem Geschütz ein Sattel als Sitz für den Schützen angebracht; durch die Fußbewegung beim Treten der Kurbeln dreht er den Turm horizontal, während er die Hände frei hat für die Bedienung des Geschüzes. Die Anordnung ist an sich sehr zweckmäßig, unangenehm und störend für den Schützen ist jedoch der jedesmalige Rückstoß beim Schuß, den er, rittlings auf der Kanone sitzend, aushalten muß.

Die Engländer haben, soweit bekannt, nur wenige leichte Wagen vom Daimler-Typ; man kann sie jedoch nur als Aushilfswagen bezeichnen; es ist weiter nichts hierüber zu sagen.

Was Italien anbelangt, so finden wir hier wohl den schwersten Panzerwagentyp des Vierverbandes. Es sind dies schon mehr kleine Festungen, gebaut von Sotta-Fraschini. Auffallend ist jedoch der Mangel an Beobachtungsmöglichkeiten.

Ein italienischer Artilleriemajor, de Sauteiron, hat



Ein modernes Panzer-Auto der Engländer mit zwei drehbaren Geschütztürmen.

eine Automobil-Batterie eingerichtet, bei der ein Wagen vier Maschinengewehre trägt, an jeder Seite zwei. Die Wagenreifen können derart ausgeschwungen werden, daß alle vier Geschütze nach einer Seite schießen können.

Besonders anzuführen ist bei allen Panzerwagen das Fehlen eines selbsttätigen Anlagers, der doch sonst bei vielen Privatwagen schon eingebaut ist. Daß diese Einrich-

tung sehr notwendig ist, haben häufig Vorkommnisse gezeigt, wo der Motor im Feuer versagte, so daß der Wagen entweder gar nicht wieder oder nur unter schwierigsten und gefährlichsten Umständen anfahren konnte. Da jedoch die Industrie hiervon unterrichtet sein wird, ist anzunehmen, daß die noch zu erbauenden Wagen diese Neuerung haben werden.

Von den Frühjahrskämpfen im Westen.

Aber es ist auch in den Unterstandshöhlen keine Sicherheit. Leise, aber doch deutlich trägt der Erdboden den frassenden und klopfenden Schall der feindlichen Minengräber ans Ohr. Es ist unzweifelhaft, daß

irgendwo in der Nähe ein unterirdischer Gang an unserer Stellung vorgetrieben wird, unzweifelhaft, daß über kurz oder lang von diesem Gang aus eine furchterliche Explosion erfolgen wird, die einen Teil unseres Grabens mit allem, was darin ist, in Atome zerschmettern soll. Aber wo das ist und wie nahe, das hört man nicht mit Sicherheit. Trotzdem muß man versuchen, selbst einen solchen Stollen zu schürfen, in die Flanke der feindlichen, und mit der eigenen Sprengung zuvorkommen. Wird es gelingen, und wer wird der frühere sein? Tobt aber draußen Artilleriefeuer, so sichert der Unterstand auch nur gegen Schrapnellkugeln und gegen Granatplitzer, gegen einen Vollerste.

aus schwerem Geschütz sichert er nicht; der kommt doch durch. So haben sie den langen, langen Winter zugebracht, in Nebel, Schlamm und Dreck. Dann aber erst kam die Zeit, wo alles dies ein Nichts werden sollte gegen die

Anforderungen, die nun an den Mannesmut und die Manneskraft gestellt wurden. Es kam der große, am 9. Mai eingeleitete Angriff, der dem Gegner hier absolut den Durchbruch bringen soll. Es kam das Grausen des Trommel-

feuers. Durch monatelange Fliegerphotographie kennen die Gegner die Lage unserer Gräben so vollkommen wie wir die ihrigen. Wir finden bei den Gefangenen und Toten des Feindes genaue Karten davon, auf denen unsere Gräben sogar von den Franzosen ihnen — zur raschen Verständigung beim Angriff — gegebene Namen tragen: Bismarck-Graben, Moltke-Graben, Potsdam-Graben usw. Mit der größten Exaktheit sind danach die ungeheuren Massen feindlicher Geschütze auf diese Gräben so eingestellt, daß sie im Augenblick, wo das Zeichen gegeben wird, das Feuer schwerster Kaliber wie den Strahl eines Maschinengewehrs daran entlanggleiten lassen können, hin, zurück

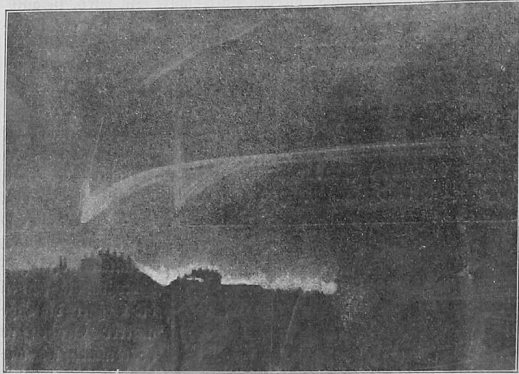
und wieder hin; Punkt neben Punkt, Meter neben Meter schießen Granate an Granate.

Das Höllenrauschen, das dann über diese Gräben hereinbricht, ist ohne Frage die stärkste Probe, die den Nerven



Ein Blick aus der St. Johanneskirche in Aves auf die Trümmer der Umgebung.

der Menschheit seit Urbeginn ihrer Geschichte zugemutet worden ist. Darin auszubarren, ohne wahrhaftig zu werden, ohne in Entsetzen zu erfahren, ist viel, viel mehr als alle Leonidastaten des Altertums. Ich



Der Feuerschein des brennenden Arras von unseren Stellungen aus gesehen und photographiert.

will hier keine Worte häufen, um den Graus eindrucksvoll zu malen; ich will hier um Gottes willen keine künstlerische Wirkung erstreben, ich will nur ganz nüchtern das Ungeheure bezeichnen, was unsere Krieger hier für uns tun. Die Granaten zerschmettern, wohin sie fallen, nicht nur die Leiber, sie zerwühlen auch die Schutzwehren, sie ebnen allmählich die Gräben so vollständig ein, daß sie einfach weg sind, daß die Verteidiger, die noch in dieser Wolke von Rauch, Feuer, Erdreich und Staub am Leben sind, in diesem Hagel geradezu auf freiem Felde stehen. Aber sie stehen! Betäubt von dem wahnwitzigen Getöse, die Augen voll Grausen, ihrer wirksamsten Waffe gegen den Sturm, des Maschinengewehrs, zum großen Teil beraubt, weil diese zerschossen oder verschüttet sind, der telephonischen Verbindung mit der rückwärtigen Truppe ebenfalls, weil die Drähte zerrissen sind, erwarten sie dennoch den Augenblick, für den dieses ganze Teufelsfeuer die Vorbereitung ist, den Sturmangriff der gegnerischen Kolonnen. Wahrlich, daß sie dazu noch Mut und Kraft finden, daß sie sogar noch die Kraft finden, selbst mit Hurra vorzugehen, wie es geschehen ist, das ist kaum faßbar.



Mannschaften, darunter viele Allgäuer im Nebquartier bei Arras.

Und das nicht nur einmal, sondern wieder und immer wieder. Sobald ein Sturm abgeklungen, geht die tolle Arbeit des Wiederherstellens der zerschossenen Gräben wieder an. Die Leute auf so vorgeschobenen und umstrittenen Posten wie die Loretto-Höhe, wie die Umgebun-

gen von Souchez oder Neuville sind wie Männer, die tagaus, tagein in einem rasenden Orkan auf den Vorsprüngen eines Schuttdaches stehen, gegen den eine fürchterliche Brandung unablässig Sturm läuft. Wie mit Raubtierkrallen reißt sie unablässig alles an sich, was an Faschinen, Erde, Steinen in die entstehenden Lücken hineingeworfen wird, jeden Augenblick scheint es, als müsse der Dammbruch erfolgen, aber unerschrocken, die Stirnen trüfend von Schweiß, flatternden Haars, in dem sinnbetäubenden Loben sich mit Gebärden nur verständigend, harren die Männer aus, werfen unablässig neue Faschinen, neue Erde und Steine in die Lücken und halten den Damm.

Und das vielleicht Furchtbarste habe ich noch gar nicht erwähnt. Ich war auch bei den Pyerner Kämpfen, auf den vielen, vielen Gräbern, die so einfach war, doch so herzbewegend geschmückt waren. Hier oben gibt es keine solchen Gräber! Hier auf der Loretto-Höhe kann auch keiner die Gefallenen herausholen, um sie auf dem Friedhof hinter der Front beizusetzen. Soviel es geht, werden sie hart an den Schützengräben selbst bestattet. Nicht so-

wohl um des letzten Liebesdienstes an den Kameraden, sondern um ganz, ganz andere Notwendigkeiten wissen: weil der unbestattete Kamerad in ein paar Tagen, jetzt in der Hitze in wenigen Stunden, selbst zu einem schrecklichen Feind wird — doch der Leser weiß, was ich meine, es ist nicht nötig, das auszumalen. Er soll sich aber vergegenwärtigen, daß der nächste Granatenschauer

oft genug die häßig eingescharreten Glieder wieder hinauswirft. Und selbst diese Bestattung ist vielfach nicht einmal möglich; die Gefallenen, Begner wie Kameraden, müssen eben einfach liegen bleiben zwischen den Gräben,

wo sie gefallen sind, und das übrige kann sich der Leser selber sagen.

Und sie stehen doch und halten die Höhe. Bei Gott, Hut ab, ihr daheim, für die das geschieht! Ihr folgt daheim mit glänzenden Augen den Siegen und dem stürmenden Vordringen der Offensive in Galizien. Das ist recht; Großes wird dort getan, des stolzeften Lobes wert. Aber seid nicht ungerecht gegen den Westen, gegen den Defensivkrieg in Frankreich und Belgien, und glaubt nicht, ihm geringere Aufmerksamkeit, zu den in all diesen Dingen ganz unverhältnismäßig geringeres Zujubeln schuldig zu sein. Schließlich werden unterlegenen Russen.

die Siege des Hindenburg und Mackensen doch ermöglicht dadurch, daß die Verteidiger hier im Westen die Front



Die Überreste der Kirche von Thelus.

halten, ohne Verstärkungen von dort zu beanspruchen. Und ein jeder von denen, die neuerdings aus dem Osten hier herübergekommen sind, hat es noch staunend gesagt, wie ganz ungleich schwerer der Kampf gegen diese auf der höchsten Höhe der Ausbildung und der technischen Ausüstung, der persönlichen Intelligenz stehenden Truppen hier ist im Vergleich



Das höllig umbersehrte Kreuz in der zerstörten Kirche von Thelus.



Ein französischer 15 cm Blindgänger in Thelus.

Die kleine Kapelle von Notre Dame de Lorette war einst der Mittelpunkt frommer Wallfahrten und kirchlicher Übungen, heute und seit langen Monaten schon ist sie das Zentrum blutigster, wildester Kämpfe.

Es war, wie die alten Abbildungen erzählen, ein Kirchlein im Baukastensstil. Ohne besondere Schönheit. Aus rotem Ziegelwerk und weißen Werksteinen errichtet.

Hoch oben im offenen Giebel hing die Glocke, deren freie Silhouette von weitem schon sichtbar gewesen sein muß, wenn man zur Höhe hinaufflieg. Einsam grüßte der Baum von dünnbewachsener Heidekrähe. Nur ein großer Baum stand ihm als Wächter zur Seite.

Nichts als ein Steinhaufen bezeichnet jetzt noch die Stelle, wo bis zum Schicksalsjahre

1914 das kleine Gotteshaus den Gläubigen zu sich rief. Auch der Baum ist gefallen. Am Südbahang der Loretto-Höhe, der schroff abfällt, ist die von den Feinden besetzte „Kanzel“, links daneben die Talsenkung, die unsere Soldaten die „Schlammulde“ nennen, und noch weiter links, ganz nach Südosten sich ziehend, die Höhe von Vimy, die von den Unsern besetzt ist.

Ein guter Bekannter von uns, der bei dem Hohenzollerischen Jägerregiment Nr. 40 die furchtbaren Kämpfe auf der Lorettohöhe (Höhe 165) mitgemacht hat, nennt dieselbe in einem Gedicht, das er uns zur Verfügung gestellt, einen Berg der Toten und fährt dann fort:

Ah, betrachtet jetzt die Stätte,
Die so friedlich, heilig war!
Alles ist ein Haufen Trümmer,
Keiner ahnt, was hier einst war.

Auf der friedlich heiligen Stelle
Sieht man jetzt nur Erdemwälle,
Schützengraben, deutsch-französische
Bilden jetzt des Berges Zier.
Und statt friedlich heil'ger Klänge
Plagen die Granaten hier,
Schrecklich dröhnt es oft da droben,
Daß erwachen fast die Toten.

Wie es beim
Gegner aussieht.

Ein Kriegsteilnehmer, ein Angehöriger der Firma Kösel in Rempten, schickte uns aus dem Feld Auszüge aus einem französischen Tagebuch über die Kämpfe nördlich Arras vom 9. Mai bis Mitte Juni. Dieselben geben einen Einblick in die Stimmung des Gegners und über die ihm zugefügten Verluste:

11. Mai: Das 10. franz. Korps hat bis jetzt allein an Verwundeten 3000 Mann verloren.

19. Mai: Der Angriff muß unterbrochen werden, da mißlungen. Über dem Offizierkorps weht ein Geist der Mutlosigkeit.

20. Mai: Die Gräben befinden sich in einem furchtbaren Zustand.

28. Mai: Es sind viele Gerüchte verbreitet, die nur dazu führen, unsere Leute, deren Stimmung an und für sich nur mühsam aufrecht erhalten werden kann, noch mehr zu erschrecken.

30. Mai: Wir dürfen in unseren Briefen unsere Ermattung nicht verraten.

2. Juni: Es wird von der starken moralischen Wirkung des deutschen Artilleriefeuers gesprochen.

5. Juni: Eine Kompanie verliert in den Gräben nur durch Beschießung 14 Tote und 40 Verwundete.



Die Kirche von Bethel bei Arras von außen und von innen.

11. Juni: Eine vorüberziehende Kompanie zählt keine 100 Mann mehr. Offiziere fehlen.

13. Juni: Das Vorbereiten der Toten und Verwundeten hört nicht auf. Das Unglück unseres Volkes ist nicht auszudenken.

14. Juni: Meine wenigen Augenblicke der Erholung werden mir wie immer gestört durch das Jammern der

Leute, die unaufhörlich nur vom Vorrücken in die erste Linie sprechen aus Furcht, angreifen zu müssen.

Dies war die Stimmung des französischen Heeres nach der großen Mairischlacht bei Arras. Und doch hat ein Soldat dieses Heeres am 8. Mai morgens in Etrem in seinem Quartierzimmer angeschrieben: „Morgen Angriff im Norden von Arras, vielleicht entscheidet sich dort das Schicksal Frankreichs!“ (Schluß folgt.)

Die Ereignisse des Weltkrieges.

28. September: Weitere erfolglose Durchbruchversuche auf der ganzen Front.

Ein neuer Gasangriff der Engländer bei Loos war wirkungslos; unser Gegenstoß brachte neben Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann als Gefangene.

Bei Souchez, Angres, Roelincourt und auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen.

Ein deutscher Vorstoß bei Fille-Morte in den Argonnen war erfolgreich; 4 Offiziere, 250 Mann gefangen.

Bei Combres wurden durch Sprengungen feindliche Stellungen zerstört.

Das Ergebnis der Armee von Eichhorn in der Schlacht bei Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Marocz-See—Smorgon—Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage.

Nordöstlich von Wischniew ist die feindliche Stellung durchbrochen; 24 Offiziere, 3300 Mann gefangen, 9 Maschinengewehre erbeutet.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserem Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Der Übergang über den Stryr unterhalb von Luda ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

Niederösterreich-ungarisches Artilleriefeuer störte feindliche Befestigungsarbeiten an der unteren Save. Die Festungsgeschütze von Belgrad gaben auf die Stadt Semlin einige fehlgehende Schüsse ab.

Das italienische Linienschiff „Venedetto Brin“ ist im Hafen von Brindisi explodiert. 433 Mann der Besatzung sind ertrunken.

29. September: Erbitterte Durchbruchversuche auf dem westlichen Kriegsschauplatz wiederum erfolglos. Wiedergewinn von Gelände nördlich Loos. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos abgewiesen.

Wiederholte starke französische Angriffe bei Souchez und Neuville wurden zurückgewiesen.

Feindliche Durchbruchversuche in der Champagne waren erfolglos.

Feindliche Angriffe bei Massiges blieben ergebnislos.

Bei Fille-Morte scheiterten französische Versuche, verlorene Gräben zurückzugewinnen.

Im wolyhynischen Festungsgebiet wurde der Gegner hinter den Kormin und die Putilowka geworfen. Boguslawka wurde erfürmt.

Starke italienische Angriffe auf die Hochfläche von Vielgereuth nördlich des Coston, gegen den Mezli Vrh und den Tolmeiner Brückenkopf wurden abgewiesen.

30. September: Endergebnis der dritten deutschen Kriegsangeleihe: 12 101 Mill. Mark.

Bei Arras wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Südlich Ste. Marie a Py wurde eine feindliche Brigade völlig vernichtet.

Französische Angriffe zwischen der Straße Somme Py—Souain und der Eisenbahn Challerange—St. Mencheould wurden unter schweren feindlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Nordwestlich Massiges brach ein starker feindlicher Angriff zusammen. Die Höhe 191 wurde von uns aufgegeben.

Östlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; 1000 Gefangene (darunter 7 Offiziere) gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Die Italiener wurden an der Cima Presena, auf der Hochfläche von Vielgereuth, am Bombaschgraben bei Pontafel und Dolje abgewiesen. Kämpfe bei Tolmein.

Truppen des Bierverbandes sind in Saloniki gelandet.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow lehnt die neuen Vorschläge des Bierverbandes ab.

1. Oktober: Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Aubrievie.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Die Septemberbeute im Osten beträgt: 421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.

Im wolhynischen Festungsgebiet wurden die Russen weiter über den Korminbach gedrängt. An den zwei Gefechstagen wurden in diesem Raume 10 Offiziere, 2400 Mann gefangen genommen.

2. Oktober. Angriffe der Engländer und Franzosen scheitern unter schweren Verlusten.

In den Kämpfen nördlich Arras und in der Champagne 211 Offiziere, 10 271 Mann gefangen und 35 Maschinengewehre erbeutet.

Niederlage der Russen westlich Tarnopol im Kampf gegen die Armee Graf Bothmer. 1600 bis 1650 Russen gefangen.

Kleine Chronik.

Der Kriegerverein Aeschach-Hoyren hat seinen 44 zum Heeresdienst einberufenen Mitgliedern 1000 M. Familienunterstützung überwiehen.

Auf eine Eingabe des Verbandes der Käsegroßhändler Bayerns und Württembergs hat der Magistrat Kempten eine Verstellung an das Verkehrsamt der Kgl. Staatseisenbahnen gerichtet dahin gehend, die Verkehrsverhältnisse auf der Strecke Kempten-Ulm durch die Führung eines beschleunigten Zugpaares zu verbessern. Diesem Gesuche wurde nicht stattgegeben. Der durch den Krieg verursachte allgemeine Rückgang des Verkehrs hat es notwendig gemacht, auf allen Linien die Zahl der Züge im Interesse einer wirtschaftlichen Betriebsführung einzuschränken.

Vom 25. Januar ab ist der Privattelegrammverkehr zwischen dem Feldheer und der Heimat verjudungsweise zugelassen. Die Telegramme sind der amtlichen Prüfungsstelle am Sitz des Armeekorps unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln, welche über die Dringlichkeit entscheidet. Alle nicht dringliche Telegramme, so Glückwünsche, Anfragen nach dem Befinden usw. werden zurückgewiesen.

Der Hilfsverband Kempten Stadt und Land für Kriegsfürsorge hielt am 16. Januar eine Sitzung des großen Ausschusses ab. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Tröltzsch, begrüßte die Erschienenen, stellte im dem Ausdruck des Dankes die Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden, Herrn Regierungsrat Zinzer, als Vorstand des Landbezirks Kempten fest.

Das Zusammengehen von Stadt und Land hat sich bewährt; von den 489 Personen, die zurzeit ständig unterstützt werden, sind 154 dem Landbezirk zuzuschreiben. Zur Bekämpfung der notwendigsten Lebensbedürfnisse wurde ein Mindestbetrag angenommen, der für Personen über 15 Jahre auf 80 Pf., für Kinder unter 15 Jahre auf 30 Pf.

3. Oktober. In der Gegend von Nethel wurde das französische Luftschiff „Alfae“ zur Landung gezwungen, die Besatzung ist gefangen genommen.

Ein größerer Angriff der Italiener auf den Nordwestabschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde abgewiesen. Der Feind wurde längs der Straße Sdrausina—San Martino zurückgedrängt.

4. Oktober. Rußland richtet an Bulgarien ein Ultimatum.

General Hamilton ist mit 50 englischen und französischen Offizieren und vielen Pferden und Automobilen in Saloniki gelandet.

Die griechische Regierung protestiert gegen die Truppenlandung in Saloniki.

5. Oktober. Griechenland hat die Orientbahnstrecke Saloniki—ferbische Grenze in Besitz genommen.

Bis jetzt sind 16 große französische Transportdampfer in Kara-Burnu bei Saloniki eingetroffen.

für den Tag, das ist im Monat 24, bzw. 9 Mark, festgesetzt wurde. Hierzu kommt noch die Wohnung, welche bis zum Höchstbetrage von 25 Mark vergütet wird.

Aus dem Kasseberichte ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 79 223 M. und die Ausgaben 38 608 M. betragen, so daß sich der Vermögensstand auf 40 614 M. beziffert. Von den Einnahmen treffen 16,90 Prozent auf den Landbezirk und 83,10 Prozent auf den Stadtbezirk, während bei den Ausgaben 21,90 Prozent auf den Landbezirk und nur 78,10 Prozent auf die Stadt entfallen.

Nach einer längeren lebhaften Aussprache wurde folgender Antrag des Vorsitzenden angenommen:

1. Der Hilfsverband lehnt die weitere Durchführung einer allgemeinen Arbeitslosenunterstützung ab, nachdem vom Stadtmagistrat Kempten ihm ein Aufrag hierzu nicht erteilt ist und die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden.

2. Er beschränkt sich fortan auf die fassungsgemäße Aufgabe der Unterstützung der Kriegerfamilien und der nachweisbar durch den Krieg arbeitslos gewordenen oder sonst in Not geratenen Familien.

Unter den Einnahmen des Hilfsverbands befinden sich 10 000 M., welche die städtischen Kollegien in hochherziger Weise bewilligten.

Der Schwäbische Kreisackerbauverband erläßt einen Aufruf an alle getreidebauende Landwirte. Die Verforgung des Vaterlandes mit Brotgetreide ist Pflicht unserer Landwirtschast. In geeigneter Lage muß daher im kommenden Frühjahr Sommerweizen und Sommerroggen möglichst viel angebaut werden; das gleiche gilt für Gerste, Hafer, Kartoffeln, ebenso Erbsen und Wicken.

27. Januar. Schlicht und ernst wird in diesem Jahre des Kaisers Geburtstag begangen, aber mit solch

warmer Liebe und Verehrung und so großer stolzer Begeisterung wie noch nie. Wie stand unser herrlicher Kaiser unseren Herzen so nahe wie jetzt, nie haben wir tiefer empfunden, wie unendlich wert uns unser Kaiser ist.

Lindau. An Kaisers Geburtstag wurden auch, wie seit einer langen Reihe von Jahren, zwischen den Offizieren der Garnisonen Lindau und Memel Glückwunschtelegramme gewechselt.

Nach Lindau:

„Feinde ringsum! Alldeutschland im Kampf!
Doch heut' ein Festtag trotz Pulverdampf,
Ein Jubelruf donnernd von Nord und Süd,
Vom Osten zum Westen das Land durchzieht.
Heil, Kaiser, die!

Wir halten gemeinsam treue Wacht,
Unbeugsam trotzend der Feinde Wacht.
Vom Bodensee zum Ostseestrand
Steht das geeinte Vaterland.
Heil, Kaiser, die!

Garnison Memel.

Nach Memel:

Im Süd, wo hohe Fierne auf der Grenzwacht ragen,
Im Norden, wo das Meer der Schiffe Kiel umspült,
Da flattern festlich leuchtend Fahnen und Wimpel schwarz-weiß-rot,

Sie flattern draußen über Sieg und Tod.

Dem Kaiser gilt's!

Und fest wie unserer Berge Grund
Und ewig wie des Meeres Wogen
Steht unsere Treu zum Reiche und
Zum Kaiser, der das Schwert gezogen.
Dem Kaiser gilt's!

Garnison Lindau.

Die Getreide- und Mehlvorräte werden beschlagnahmt. Wer in der Nacht vom 31. Januar auf 1. Februar 1915 Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer oder Gerstemehl, dann von Weizen (auch Dinkel oder Speltz), Roggen allein oder mit anderer Frucht vermischt und Hafer sämtlich auch ungedroschen in seinem Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte anzumelden. Von der Anmeldung sind befreit Vorräte an gedroschenem Getreide, an Mehl, die zwei Zentner nicht übersteigen.

Februar 1915.

Vom 1. Februar an sind die bei den bayerischen, nürnbergischen und badischen Grenzübergangsstellen bisher zugelassenen Ausnahmen von der Passpflicht (Passierscheine) aufgehoben; es kann daher die deutsche Südgrenze niemand mehr ohne vorchriftsmäßigen, also insbesondere mit abgestempeltem Lichtbild versehenen Paß überschreiten.

Die internationale Bodenseeschiffahrt ist wohl, wie kein anderes Verkehrsmittel, seit Ausbruch des Weltkrieges am meisten betroffen. Sei es nun im Per-

sonen- oder Güterverkehr. Der Personenverkehr leidet besonders durch die zum Schutze unseres Vaterlandes notwendigen Grenzverkehrsverbote, aber auch durch die allgemeine Geschäftslage. Der deutsch-österreichische Trajekt-Güterverkehr, der vor einiger Zeit wieder eröffnet wurde, hat ein sehr geringes Ergebnis, es fehlt eben der Transitverkehr aus Spanien, Südfrankreich und dem Balkan.

Die in den letzten Tagen sehr zahlreich veröffentlichten Mahnungen an die Bevölkerung, keinen Kuchen zu essen, veranlassen die Konditor-Innung, hiegegen Stellung zu nehmen. Diese Mahnungen seien vielfach dahin verstanden worden, daß es in dieser ersten Zeit ein gegen das vaterländische Empfinden verstoßendes Luxus sei, überhaupt Konditorwaren zu verscheren. Das Konditorgewerbe ist hauptsächlich begründet auf die vielfachen Anwendungsformen des Zuckers. Zucker ist der hauptsächlich verwendete Rohstoff, dann Eier, Dabli, Rahm, Butter, Kakao und Kartoffelmehl. Die Konditorwaren haben einen sehr hohen Nährwert und seien für manche Kreise der Bevölkerung kein Genussmittel, sondern wirksame Nahrungsmittel.

Der Frauenzweigverein vom Roten Kreuz in Obergünzburg hat bis zum 15. Januar 1915 60 Kisten mit Wäsche, Bekleidungsstücken und Genussmitteln verschickt.

Kempten. Über das, was der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz leisten muß, gibt folgende Zusammenstellung einen deutlichen Begriff. Seit Kriegsbeginn bis zum Jahresabschluss mußten angewendet werden für das Lazarett Illerschule 8354.64 M., für das Lazarett Meitfallkaserne 405.35 M., Verbandsmaterial 323.65 M., Unterstützungen 88 M., Bewirtung durchreisender Truppen und Verwundeter 1431.27 M., Liebesgaben 208.35 M., Wäsche und Wohlwaren 3965.66 M., Landkrankenpflegerinnen 798.15 M., Krankenkasse, Regie, Feuer- und Unfallversicherung 183.80 M., verschiedenen Ausgaben 157.69 M., Kreisammelfelle 5000 M., Gesamtsumme 21 398.09 M. Diefen Ausgaben stehen 52 193.61 M. Einnahmen gegenüber, so daß sich ein Kassenbestand von 30 795.52 M. ergibt. Der Verein konnte in derselben Zeit an Truppen, Lazarette und Sammelstellen abgeben: 13 620 Stück Leibwäsche und Kleidungsstücke, 3335 Stück Betten und Bettwäsche, 2071 Stück Tisch- und Küchenwäsche, zusammen 19026 Stück; weiter 3752 Stück Krankenunterlagen, 1204 Stück Möbel, Bettstellen, Matratzen usw. Dazu kommen dann noch Massen von Nahrungs- und Genussmitteln, etwa 75 Zentner.

Lindau, 6. Febr. Der letzte Aufruf zur Spende von Liebesgaben hat trotz der bis jetzt sehr in Anspruch genommenen Liebestätigkeit der Bevölkerung von Stadt und Land einen unerwartet großen Erfolg gehabt. Es konnten heute 20 Kisten Liebesgaben nach Straßburg gesandt werden. 7 weitere Kisten Liebesgaben und eine große Korbfasche Wein konnten der Kompagnie Kammererfucht nach Weiler i. Els. übermittelt werden.

Das Eiserne Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut
und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Erzug
fürs Vaterland!

I. Klasse.



Tröber Johann, Soldat im 3. Landwehr-Inf.-Regt., wurde am 15. Januar 1884 zu Honnolgen geboren. Er erlernte das Maurerhandwerk, diente von 1904–06 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor Ausbruch des Krieges in Honnolgen als Maurer und Landwirt tätig. Am 5. Mobilmachungstage rückte er ins Feld, erwarb sich das Militärverdienstkreuz mit Schwertern und wurde am 15. März 1915 für Zurückbringen wichtiger Meldungen bei seinen vielen Patrouillengängen (er machte bis dahin 15 zum Teil sehr gefährliche Patrouillengänge freiwillig) mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet, nachdem er bereits am 21. Februar bei einem Sturmangriff durch Bauchschuß schwer verwundet worden war. Nach seiner Heilung kehrte Tröber am 1. Juli 1915 wieder zu seinem Regiment an die Front zurück, wo dem wackeren Helden für erneutes todesmutiges Verhalten vor dem Feinde im Herbst desselben Jahres das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen wurde.

II. Klasse.



Baumann Dr. Fris, Diplom.-Ing., Leutnant der Landwehr im 1. Fußartillerie-Regt. Leutnant Dr. Baumann wurde zu Irsee bei Kaufbeuren am 13. Juni 1880 geboren. Er diente im Jahre 1900 als Einj.-Freiw. beim 1. Fußartillerie-Regt. in München und wurde später technischer Direktor der Wolfstramp-Lampen-A.-G. in Augsburg. In dieser Stellung traf ihn der Mobilmachungsbefehl, demzufolge er am 5. Aug. 1914 mit seinem Truppenteil als Gefreiter ins Feld rückte, wo er am 5. Nov. desselben Jahres unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, weil er in einer von feindlicher Artillerie stark beschossenen Stellung mutig aushielt, ferner weil er einen Patrouillengang freiwillig unternahm, von dem er wichtige Meldungen zurückbrachte. Der Ausgezeichnete, der ein Sohn des Herrn Sparkassenverwalters Baumann in Kaufbeuren ist, wurde später zum Vizelfeldwebel und im Herbst 1915 zum Leutnant d. L. befördert.



Dusch Kaspar, Leutnant im Leibgrenadier-Regt. Nr. 8 (Frankfurt a. D.). Leutnant Dusch wurde am 17. März 1890 zu Buching, B.-A. Füssen, geboren. Er widmete sich dem Bankfach, stand 1911/12 als Einjährig-Freiwilliger beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg und war zuletzt als Bankbeamter in Kirchheim (Niederlaufing) angestellt. Am 2. Mobilmachungstage rückte er als Unteroffizier ins Feld, wo er zum Leutnant befördert wurde. Durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde erwarb sich Leutnant Dusch das Eiserne Kreuz, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste im Mai 1915 verliehen wurde.



Hissler Joseph, Leutnant der Reserve und Vat.-Adjutant im 3. Reserve-Inf.-Regt. Zu Bergheim bei Dillingen am 12. Mai 1889 geboren, erwählte Leutnant Hissler den Lehrerberuf und war zuletzt in Diefenbach bei Altusried als Volksschullehrer angestellt, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Am 3. Mobilmachungstage rückte er als Ersatz-Reservist zum Heere ein und zog nach erfolgter Ausbildung im Oktober 1914 als Gefreiter zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wo er im April 1915 zum Leutnant der Reserve befördert wurde. Durch heldenhaftes und umsichtiges Verhalten erwarb sich Leutnant Hissler das Eiserne Kreuz, das ihm in ehrender Anerkennung seiner Verdienste am 23. Juli 1915 unter gleichzeitiger Ernennung zum Bataillonsadjutanten verliehen wurde.



Hausmann Otto, Leutnant der Reserve im 4. bayer. Feldartillerie-Regt. Am 21. Dezember 1887 wurde Leutnant Hausmann als Sohn des Fabrikbesizers Herrn Otto Hausmann zu Memmingen geboren. Er widmete sich nach Abolvierung des Gymnasiums dem Studium der Rechtswissenschaft und diente 1907–08 als Einj.-Freiw. beim 4. Feldartillerie-Regt. Aus seiner Tätigkeit als Rechtspraktikant beim kgl. Bezirksamt Memmingen rief ihn die vaterländische Pflicht bei Ausbruch des Krieges wieder zu seinem Regiment zurück, mit dem er am ersten Mobilmachungstage ins Feld rückte. Am 26. Januar 1915 wurde dem heldenhaften Offizier für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Sein Bruder Rudolf (siehe Lieferung 22 Seite 459 der „Allg. Kriegschronik“) erhielt am 25. Sept. 1914 dieselbe ehrenvolle Auszeichnung.



Streicher Julius, Vizelfeldwebel bei der 10. Radfahrer-Kompagnie (10. Inf.-Division), wurde zu Kleinhausen am 12. Februar 1885 geboren. Er erwählte den Lehrerberuf, war als Hilfslehrer nacheinander in Wiggensbach, Lauingen und Mindelheim tätig und wurde dann in Nürnberg als Volksschullehrer angestellt. Bei Ausbruch des Krieges rückte er mit dem 6. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde später als Vizelfeldwebel zur 10. Radfahrer-Kompagnie (10. Inf.-Division) versetzt. Am 16. September 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er unter großer Lebensgefahr freiwillig einen Befehl über ein vom Feinde heftig beschossenes Gelände brachte, wodurch eine drohende Umfassung abgewendet wurde. — Die gleiche Auszeichnung erhielt sein Bruder



Streicher Max, Vizelfeldwebel bei der 1. Landw.-Pionier-Kompagnie. Er ist am 11. Mai 1879 zu Gunzenheim geboren, wurde Baumeister und war als solcher zuletzt in Deggendorf tätig. Mitte September 1914 rückte er als Unteroffizier ins Feld, wo er zum Vizelfeldwebel befördert und am 14. März 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde. Auch ist er Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Krone und Schwertern. Die beiden Ausgezeichneten sind Söhne des Herrn Lehrer Friedrich Streicher in Türrheim.



Schneller Johann, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 247, geboren am 8. Januar 1891 in Brodenzell, Gde. Ettenkirch, D.-A. Lettnang. Er wurde Kaufmann und war vor seiner Kriegseinberufung als Waldmeister bei den Simonischen Zellulosefabriken A.-G. in Wangen i. A. angestellt. Bei Kriegsbeginn als Ersatz-Reservist einberufen, kam er nach erfolgter Ausbildung am 10. Oktober 1914 ins Feld. Am 28. desselben Monats unternahm er freiwillig mit 2 Kameraden einen Patrouillengang gegen die feindlichen Stellungen, um die Entfernung des feindlichen Grabens von dem ibrigen und die Stärke des vor ihnen liegenden Gnebers festzustellen, ferner zu erkunden, ob der Eingang der vor ihnen liegenden Ortschaft vom Feinde besetzt sei. Sie krochen unbemerkt durch die feindliche Postenkette hindurch bis in die Nähe der feindlichen Gräben, erledigten sich ihrer Aufgabe aufs glänzendste mit dem schönen Erfolge, daß die eigene Artillerie am folgenden Tage die feindlichen Stellungen wirksam unter Feuer nehmen und die Infanterie drei hintereinander liegende feindliche Gräben stürmen konnte. Für diese Leistung erhielt Schneller, der bereits zweimal verwundet wurde, am 27. Dezember 1914 das Eiserne Kreuz.



Schöner Johann, Unteroffizier in der 1. Komp. des 12. Res.-Inf.-Regts. Er wurde am 21. August 1890 zu Weicht geboren, diente von 1910–12 bei der 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. und war dann zu Hause als Stallschweizer tätig. Am 10. August 1914 rückte er ins Feld, zeichnete sich am 9. Mai 1915 durch besondere Tapferkeit bei einem Sturmangriff des Gnebers auf die deutschen Stellungen hervorragend aus und machte mit zwei Kameraden mehrere Gefangene. Für diese Leistungen wurde er am 6. Juni 1915 zum Unteroffizier befördert und am 23. desselben Monats mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, nachdem ihm bereits im September 1914 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen worden war, das er sich durch gefährliche Patrouille verdient hatte.



Heintlein Fris, Offiziersstellvertreter im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 23. Dez. 1878 in Zirndorf, Gde. Fürth. Er rückte 1900 zum 1. Inf.-Regt. nach München ein, trat später zur Schutzmannschaft über und war zuletzt als Schutzmann in Kaufbeuren angestellt, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Im Nov. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 25. Juli 1915 für sein heldenhaftes Verhalten als freiwilliger Führer einer Handgranatengruppe mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, das ihm von seinem Divisionskommandeur persönlich überreicht wurde.



Hengge Jos., Unteroffizier im 2. Res.-Inf.-Regt. Am 20. Jan. 1890 wurde Hengge zu Kempfen geboren und ist im Zivilberuf Kunstmaler. Er ging mit 18 Jahren freiwillig zum Militär und diente von 1908–10 beim 20. Inf.-Regt. in Kempfen. Dann besuchte er die kgl. Kunstgewerbeschule in München und war vor Ausbruch des Krieges als Kunstmaler in Seewis (Schweiz) tätig. Am 9. August 1914 rückte er als Unteroffizier mit dem 2. Res.-Inf.-Regt. ins Feld, wo ihm am 28. Dez. 1914 für besondere Tapferkeit und Ausdauer das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen wurde. Durch äußerst tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen vom 9. bis 22. Mai 1915, an welsch letzterem Tage er schwer verwundet wurde, erwarb er sich das Eiserne Kreuz, das ihm am 21. Juli 1915, am Tage seiner schweren Operation, in der K. Poliklinik zu München überreicht wurde. Den frommen Sinn und die Kunstfertigkeit des Ausgezeichneten, die er dem Allerhöchsten zu Ehren an dem zerschossenen Kirchlein von B. bewiesen, kennen unsere Leser bereits aus Lieferung 36 und 37/38 (Ein Beispiel „deutscher Barbarei“ und ein Ehrenblatt für das Allgäu) der Allgäuer Kriegschronik.



Baldauf Peter, Vizefeldwebel im 15. Inf.-Regt. Er wurde am 29. Juni 1884 zu Oberalling, Gde. Eilsbrunn, geboren, trat mit 19 Jahren als Einj.-Freiw. beim 15. Inf.-Regt. ein und war zuletzt in der Holzstoffabrik Schongau als Maschinenführer angestellt. Bei

Kriegsausbruch rückte er voll Begeisterung ins Feld, wo er zum Unteroffizier und später zum Vizefeldwebel befördert und am 7. April 1915 mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde, weil er einen Patrouillengang erfolgreich unternommen und sich bei einem Angriff des Gegners, bei dem 50 Gefangene gemacht wurden, hervorragend ausgezeichnet hat. Dem Wackeren wurde auch am 6. Okt. 1915 das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.



Schuster Eugen, Unteroffizier in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren zu Ulm am 15. Mai 1887, lernte er das Schreinerhandwerk, diente von 1907-09 beim 2. württ. Inf.-Regt. Nr. 120 und war zuletzt Klosterschreiner und Pförner im Kloster Niedenburg bei Bregenz. Am 6. August 1914 rückte er ins Feld und wurde für sein mutvolles und tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen am 24. Juni 1915 zum Unteroffizier befördert und am 2. Juli desselben Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Höbel Peter, Soldat bei der bayr. Feldfliegerabteilung Nr. 6 (Armeegruppe Falkenhäufen), geboren am 20. März 1894 zu Brändlen, Gde. Friesenried. Er wurde Mechaniker und war zuletzt als Monteur im Otto-Flugwerke zu München tätig, bis er am 1. Dez. 1914 zur Fliegerabteilung nach Schleißheim einberufen wurde. Nach erfolgter Ausbildung kam er am 18. Jan. 1915 zur bayr. Feldfliegerabteilung Nr. 6 ins Feld und wurde am 1. April des gleichen Jahres für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fackler Otto, Unteroffizier im aktiven Inf.-Regt. Nr. 111, geboren am 2. Sept. 1890 zu Unterjoch, W.-A. Sonthofen, als Sohn des jenseit in Budesloe amtierenden Herrn Hauptlehrers J. E. Fackler. Er wurde Kaufmann und war vor seiner Militärzeit als Gehilfe bei der Firma Levinger, Tuchgeschäft in gros in Konstanz, angestellt. Im Jahre 1912 rückte er zum Inf.-Regt. Nr. 111 nach Kaffatt in Baden ein und mit diesem bei Kriegsbeginn als Unteroffizier ins Feld, wo er sich durch mehrmalige nacheinander erfolgreich durchgeführte und gefährliche Patrouillengänge das Eisene Kreuz erwarb, das ihm am 25. Juli 1915 verliehen wurde.



Mayer Luitpold, Unteroffizier und Bataillonstambour im 12. Inf.-Regt. Zu Bronnerlebe bei Kirchheim, W.-A. Mindelheim, wurde Mayer am 25. März 1890 geboren. Er ist im Zivilberuf Landwirt und diente von 1910-12 beim 12. Inf.-Regt. Bei Kriegsausbruch dem Rufe zur Fahne folgend, rückte er am 4. Mobilmachungstage ins Feld und wurde am 18. Nov. 1914 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am 8. Jan. 1915 wurde ihm auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen. Seit dem 25. April 1915 ist der ausgezeichnete Musikleiter der Bataillonsmusik des 2. Bat. des 12. Inf.-Regts.



Frey Johann, Gefreiter bei der Inf.-Mun.-Kol. Nr. 3. Zu Dirlwang am 14. Mai 1884 geboren, lernte Frey das Malerhandwerk, diente von 1902 bis 1904 beim 9. Feldart.-Regt. in Landsberg und ließ sich später als Malermeister in Dirlwang nieder. Am 4. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 6. Dez. desselben Jahres mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, weil er mit großem Geschick und unermüdbarem Fleiß den Dienst als radfahrender Befehlsholer versehen und sich dabei wiederholt durch Mut und Befonnenheit ausgezeichnet hat.



Dörr Max, Unteroffizier im 15. Inf.-Regt. Zu Lürkheim am 16. Mai 1879 geboren, erlernte Dörr das Maurerhandwerk, diente von 1899-1901 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg, wo er am 21. Okt. 1900 zum Unteroffizier befördert wurde, und war vor seiner Kriegseinberufung als Maurer im Kloster der Dominikanerinnen in Wörishofen tätig. Am 2. Nov. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 8. Mai 1915 für hervorragende Tapferkeit bei einem 3 Tage vorher stattgefundenen Gefechte mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hoebel Edmund, Sanitätsoldat, wurde am 11. Januar 1882 zu Hauptmannsgruth geboren. Er betätigte sich bis zu seiner Militärzeit auf dem elterlichen Anwesen und diente von 1903-05 bei der 2. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Lindau. Dann wurde er Postbote und war als solcher in Kempten, Petersthal, Dissen am Ammersee und zuletzt in Hofferten bei Landsberg tätig. Von dort aus rückte er zu Beginn des Krieges ins Feld, wo er sich durch sein heldenhaftes Verhalten als Krankenträger das Eisene Kreuz erwarb, das dem inzwischen am 15. Mai 1915 Verwundeten ins Res.-Lozaretz Gelsenkirchen i. Westf. zugesandt wurde.



Wellner Franz, Feldpostsekretär bei der bayr. Armeepostdirektion. Wellner wurde am 20. Okt. 1881 zu Immünster geboren. Er diente im Jahre 1900-01 als Einj.-Freiwilliger beim 1. Inf.-Regt. und bekleidete zuletzt die Stelle eines Postsekretärs in Lindau. Am 1. Mobilmachungstage rückte Postsekretär Wellner ins Feld und wurde am 25. Juni 1915 für tapferes Verhalten und besondere Verdienste für die Feldpost mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mayr Eugen, Unteroffizier und Fernsprechführer im 15. Inf.-Regt. Mayr ist am 27. Aug. 1892 als Baumeistersohn zu Ettringen bei Türkheim geboren und von Beruf Bauführer. Er rückte im Herbst 1912 zum 15. Inf.-Regt. ein und mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld, wo er sich durch wiederholtes Anlegen von Fernsprechleitungen hervorragende Verdienste erwarb, die das Vaterland anerkannte und am 22. Nov. 1914 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes belohnte.



Bachschmid Ferdinand, Feldwebel im 119. Inf.-Regt., geboren am 8. Mai 1888 zu Kempten. Er wurde Optiker, diente im Jahre 1909 als Einj.-Freiw. beim 12. Inf.-Regiment in Neu-Ulm und war vor Ausbruch des Krieges als Optiker bei Firma Mollenkopf in Stuttgart tätig, bis er in den ersten Augusttagen 1914 mit dem 119. Inf.-Regt. als Gefreiter ins Feld rückte, wo er die silberne Verdienstmedaille erhielt und im November 1914 zum Unteroffizier befördert wurde. Am 12. Juli 1915 wurde er für heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Dieselbe Auszeichnung erhielt sein jüngerer Bruder



Bachschmid Georg, Unteroffizier d. R. bei der Minenverfabrikation. Er wurde zu Kempten am 28. September 1891 geboren und ist im Zivilberuf Feinmechaniker und Optiker. Im Jahre 1911 erfüllte er seine Militärpflicht als Einj.-Freiw. beim 1. Pionierbat. in München und Ingolstadt und war vor seiner Kriegseinberufung im elterlichen Geschäft tätig. Am 1. August 1914 rückte er mit dem 1. Pionierbat. von München aus ins Feld, wurde im Oktober desselben Jahres leicht verwundet und nach seiner Heilung zur Minenverfabrikation verlegt, bei der er sich durch sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz erwarb. — Die beiden Auszeichnungen sind Söhne des Herrn Georg Bachschmid, Optiker und Uhrenmacher in Kempten, Residenzplatz.



Niedle Johann Michael, Landwehmann im 12. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 8. Okt. 1879 zu Lenzfried bei Kempten. Er wurde Bierbrauer, trat 1901 beim 25. Inf.-Regt. in Kaffatt ein und war vor Ausbruch des Krieges beruflich in der Aktienbrauerei Kaufbeuren tätig. Am 6. August 1914 rückte er ins Feld und wurde am 20. Oktober desselben Jahres für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Nuiding Lukas, Unteroffizier in der 1. Res.-Pionierkomp., geboren zu Staufem am 5. Nov. 1884. Er wurde Zimmermann, erfüllte seine Militärpflicht von 1906-08 beim 3. Pionierbat. in München und war zuletzt als Zimmermann in Ulm tätig. Am 11. August 1914 rückte er ins Feld, wurde dort zum Unteroffizier befördert und am 22. Nov. 1914 für sein tapferes Verhalten bei einem nächtlichen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Müller Lorenz, Tambour im 12. Inf.-Regt., wurde zu Berg bei Füssen am 25. August 1892 geboren. Er ist im Zivilberuf Käfer, rückte im Herbst 1912 zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ein und kam am 7. August 1914 ins Feld, wo er bereits am 26. desselben Monats verwundet wurde. Nach erfolgter Heilung kehrte er am 7. Nov. 1914 zu seinem Regt. an die Front zurück und wurde am 20. Mai 1915 mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse und am 8. Juli desselben Jahres für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er 4 Wochen vorher durch einen Granatplitzer zum zweitenmal verwundet worden war.



Geiger Karl Joseph, Unteroffizier d. Res. im 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124. Geiger wurde am 15. März 1888 zu Durlangen, D.-A. Schwab. Gmünd, geboren und ist in seinem Zivilberuf Oberlehrer. Er stand 1908-09 als Einj.-Freiw. beim 2. württ. Inf.-Regt. Nr. 120 und war zuletzt als Oberlehrer in Hauers, D.-A. Leutkirch, tätig, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Am 1. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und erwarb sich das Eisene Kreuz als Führer von Patrouillen zur Erkundung der feindlichen Stellungen und Hindernisse, deren Ergebnisse von großer Wichtigkeit waren. Am 25. Oktober 1914 wurde ihm die ehrenvolle Auszeichnung verliehen.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig auch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü't'ger Hand!



Nestle Roman, Soldat beim 3. Inf.-Regt., 2. Komp., wurde am 7. Sept. 1882 in Wiberschwöll, Gde. Fronreuten, geboren. Er genügte seiner Militärlpflicht von 1903—05 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg und erwarb sich bald nach seiner Dienstzeit in Ostern ein Anwesen, welches

er bis zu seiner Kriegseinberufung am 6. August 1914 bewirtschaftete. Am 28. August desselben Jahres zog er von Augsburg aus ins Feld, wo ihn bei einem Sturmangriff am 1. Juni 1915 das tödliche Geschoss traf. R. I. P.



Haas Franz, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 120, geboren in Urlau-Wilfen, Gde. Herlachshoven. Er wurde am 3. März 1915 nach Ulm einberufen zum 120. Inf.-Regt., wo er als Ers.-Reservist ausgebildet wurde. Am 7. Mai rückte er ins Feld und wurde am 16. Juni 1915 durch eine Granate am rechten Arm und Knie verwundet. Am 26. August desselben Jahres verschied er in einem Res.-Feld-Lazarett. Vor der Kriegseinberufung war er als einziger Stütze seiner Eltern auf dem heimatischen Konomiegut tätig. R. I. P.



Fischer Franz Eraph., Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren zu Weicht am 11. Sept. 1894. Er arbeitete auf dem elterlichen Anwesen, wurde am 1. Okt. 1914 zum Militär einberufen und kam am 7. Januar ins Feld. Am 15. August 1915 wurde er verwundet und verschied am nächsten Tag im Feldlazarett. R. I. P.



Sesar Kaver, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., wurde geboren zu Pfaffenhausen am 19. April 1889. Er war im elterlichen Geschäft als Uhrmacher und Goldarbeiter tätig. Am 29. März 1915 kam er zum Militär und am 17. Juli an die Front. Er fiel am 10. August 1915.

R. I. P.



Sigerist Rudolf, Pionier bei der 106. bayer. Gebirgs-Pionier-Komp., wurde am 3. April 1892 in Legau bei Memmingen geboren. Vor der Einberufung im Jahre 1915 war er als Elektro-Monteur bei der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft in München tätig. Am 20. Juli 1915 rückte er ins Feld und starb am 29. Aug. desselben Jahres den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Rief Georg, Soldat im 2. Landwehr-Inf.-Regt., 6. Komp., wurde geboren am 28. Februar 1880 in Rehlings, Gde. Weißensberg. Er erlernte das Maurerhandwerk, übte es in seiner Heimat aus und war auch als Ökonom tätig. Am 29. März 1915 rückte er als ungedienter

Landsturmmann in die Garnison Landshut ein und kam am 1. Juli desselben Jahres ins Feld. Er machte schwere Kämpfe mit und fand nach einem Monat, am 1. August, den Heldentod. Seine Witwe mit ihrem Sohn trauern um ihn. R. I. P.



Wilfer Matthias, Soldat im k. k. 73. Inf.-Regt., 10. Komp., wurde geboren am 5. Dez. 1888 in Grünenbach. Er war im elterlichen Geschäft als Spengler tätig und diente von 1909—12 beim 73. Inf.-Regt. in Warshawitz (Vorstadt v. Prag). Am 30. Juli 1914 wurde er wieder ein-

berufen zu Kriegsdiensten und wurde dem großen Generalstab zugeteilt. Später kam er zu einer kämpfenden Truppe, machte die schweren Winterkämpfe mit und zog sich dabei eine ansteckende Krankheit zu. In einem Epidemie-Spital starb er am 30. März 1915. R. I. P.



Heim Georg, Soldat im 18. bayer. Res.-Inf.-Regt., wurde am 15. Dez. 1893 in Übergünzburg geboren. Er war im elterlichen Geschäft als Kaufmann tätig, bis sein König auch ihn zu den Waffen rief. Am 12. Mai 1915 rückte er ins Feld und opferte am 24. August

desselben Jahres sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Reich Karl, Soldat im 120. Inf.-Regt., 9. Komp., geboren zu Urlach, Gde. Tannheim, am 28. Mai 1880. Er arbeitete auf dem Anwesen seiner Eltern und war als Dienstknecht in seiner Heimatgemeinde tätig. Am 3. Mai 1915 rückte er ins Feld und erlitt am 12. August

desselben Jahres den Heldentod. R. I. P.



Mayer Michael, Soldat im 17. bayer. Res.-Inf.-Regt., wurde am 6. Juli 1893 in Eggstried, Gde. Guggenberg, geboren und war in Oberrammingen lange Zeit als Dienstknecht tätig. Am 1. März 1915 rückte er zum Militär ein, kam nach sechs-wöchentlicher Ausbildung an die Front und starb infolge eines Bauchschusses in einem Reserve-Feldlazarett. R. I. P.



Schuster Adolf, Mausestier im 150. preuß. Inf.-Regt., wurde geboren zu Kaufbeuren am 31. Juli 1894. Er lernte das Tapezieren und Möbelpolstern und fand als geschickter Arbeiter in Elberfeld eine Anstellung. Am 27. März 1915 zog er ins Feld und kämpfte bis zum

1. August 1915. Im Feldlazarett starb er an den Folgen erlittener Verwundungen. R. I. P.



Vähler Georg, Soldat im 124. Landwehr-Inf.-Regt., wurde geboren am 22. Juni 1885 in Buch, Gde. Bodnegg. Er erlernte das Zimmermannshandwerk und war zuletzt in der Schweiz tätig. Im Kriegsjahr 1915 wurde er zum Militär einberufen und kam am 27. Mai ins Feld.

Er starb am 24. August 1915 im Katharinen-Hospital in Stuttgart an den Folgen einer schweren Verwundung. R. I. P.



Moller Matthäus, Soldat im 20. Inf.-Regt., wurde am 28. Jan. 1886 in Pfronten-Kreuzegg geboren. Er wurde am 29. März 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen und kam am 17. Juli desselben Jahres ins Feld. Am 24. August 1915 erlitt er den Tod fürs

Vaterland. Vor der Kriegseinberufung war er 7 Jahre als Feinmechaniker bei Firma Wegler in Pfronten-Messlingen. R. I. P.



Königsberger Ludwig, Gefreiter beim 3. Res.-Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde am 18. Juni 1890 in Niederrieden geboren, arbeitete dort als Maurer und diente von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Bei der Mobil-

machung wurde er wieder einberufen und kam am 7. August ins Feld. Bei einem Sturmangriff erlitt er den Tod fürs Vaterland am 8. Oktober 1914.

R. I. P.



Leinsle Ignaz, Soldat beim 20. Inf.-Regt., 11. Komp., war geboren am 15. März 1893 in Wiedergeltingen. Er war vor seiner Militärdienstzeit als Schrif-

feger bei Haas & Grabherr in Augsburg angestellt. Im Herbst 1913 rückte er nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. ein, zog am 2. Mobilmachungstage als aktiver Soldat ins Feld und wurde als Fernsprecher dem Regimentsstabe zugeteilt. Am 14. August 1914 wurde er verwundet und zog nach seiner Genesung im Oktober zum zweitenmal an die Front. Einer Vergiftung durch Minensprengung fiel er am 1. September 1915 zum Opfer. Er starb im Feldlazarett. R. I. P.



Mößner Peter, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., wurde am 29. Okt. 1886 in Bernbeuren geboren. Er diente von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. in Kempen und war dann als Schreiner in Bernbeuren tätig. Am 13. August 1914 rückte er mit dem 18. Res.-Inf.-Regt., 1. R.,

ins Feld und fiel am 26. August 1915. Seine Witwe trauert um den gefallenen Helden. R. I. P.



Schöber Joseph, Ersatzreservist im 1. Landw.-Inf.-Regt., 4. Komp., geboren am 6. Januar 1884 in Waidhofen. Er war Besitzer einer Gastwirtschaft in Dirlenwang. Am 1. Dez. 1914 mußte er nach Neuburg einrücken und kam am 20. März 1915 ins Feld. Während eines

heftigen Granateneinsatzes am 18. August 1915 erhielt er eine schwere Kopfverletzung, der er sofort erlag. Eine Witwe mit drei Kindern beklagt seinen Tod. R. I. P.



Reichart Moris, Telephonist im 4. Inf.-Regt., 4. Komp., wurde geboren am 31. März 1892 in Oberdeusch und war auf dem elterlichen Anwesen tätig, bis er im Herbst 1912 zum 4. Inf.-Regt. nach Mes einberufen wurde. Als aktiver

Soldat kam er am 18. August 1914 ins Feld. Nachdem er über ein Jahr an der Front war, fand er am 10. September 1915 durch einen Granatschuß den Heldentod. R. I. P.



Hoffmann Hans, Gefr. im 3. Inf.-Regt., wurde geboren am 2. Dez. 1882 in Mimbberg. Er diente von 1902—04 beim 133. Inf.-Regt. in Zwickau (Sa.) und hatte vor Kriegsausbruch eine Stelle als Werkmeister in der Spinnerei Kottren inne, die er am 28. August 1914 aufgeben mußte, um Kriegsdienste an der Front zu tun. Durch einen Rückenmarkschuß wurde er schwer verwundet und starb im Lazarett. R. I. P.



Laur Alfons, Unteroffizier im 18. Res.-Inf.-Regt., wurde geboren am 3. Juni 1895 in Widingen. Er wählte den Priesterberuf und wurde nach Vollandung seiner Gymnasialstudien Zerial-Kleriker im Kapuzinerkloster Burghausen. Am 8. Nov. 1914 meldete er sich freiwillig zu

den Waffen und erhielt in München beim Inf.-Leib-Regt. seine Ausbildung. Am 21. Jan. zog er ins Feld und wurde dort zum Unteroffizier befördert. Als Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen wurde ihm das Verdienstkreuz mit Schwertern verliehen, auch wurde er zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen. Am 9. Sept. 1915 wurde er durch eine Granate verschüttet und fand dabei den Heldentod. R. I. P.



King Gebhard, Soldat im 2. Inf.-Regt., 6. Komp., geb. zu Warmbalden, Gde. Maierhöfen, am 20. Sept. 1890. Er genügte seiner Militärpflicht beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm von 1910 bis 1912 und war nach seiner Dienstzeit im elterlichen Anwesen tätig.

Am 14. September 1914 zog er ins Feld, wurde in der Nacht vom 7. auf 8. Juni 1915 am Hinterkopfe schwer verwundet und starb am 13. Sept. desselben Jahres im Lazarett zu Hagen (Westfalen). R. I. P.



Hörnle Gebhard, Soldat im Grenad.-Regt. Nr. 123, geboren zu Söfles, Gde. Ellwangen, am 6. April 1884. Er wurde am 1. Nov. 1914 als Ersatzeiservist zu Kriegsdiensten eingezogen und kam am 8. Januar ins Feld. Am 29. August 1915 fiel er auf dem Felde der Ehre.

Im Zivilberufe war er Dienstknecht und zuletzt in Ellwangen angestellt. R. I. P.



Schedel Anton, Soldat im 19. Feld.-Art.-Regt., geboren zu Günz am 8. März 1887. Er bewirtschaftete sein Anwesen in Lautrach, zog am 14. August 1915 ins Feld und fand schon wenige Tage darauf, am 27. August, den Heldentod. Seine Witwe mit vier kleinen Kindern trauert um den allzu früh Dahingeshiedenen. R. I. P.

um den allzu früh Dahingeshiedenen. R. I. P.



Bartenschlager Maximilian, geboren am 12. Nov. 1890 in Saulengrain. Er diente von 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. und war später als landwirtschaftlicher Arbeiter in Saulengrain tätig. Am 3. August 1914 rückte er ins Feld und erlitt am 14. August 1915 den Tod fürs

Vaterland. Seine Mutter trauert um den gefallenen Helden. R. I. P.



Bosh Kaver, Soldat im 19. Inf.-Regt., 6. Komp., wurde am 14. Dez. 1889 in Hohenfuch geboren. Er arbeitete auf dem Anwesen seiner Eltern, bis er als ungebierter Landsturmmann einberufen wurde. Am 6. Juli 1915 kam er ins Feld und fiel am 26. August des

gleichen Jahres. R. I. P.



Christl Joseph, Soldat im 15. Inf.-Regt., geboren zu Kaufbeuren am 5. Mai 1893. Er erlernte die Käferei und übte sie in Wortelstetten aus. Am 3. Aug. 1914 rückte er gegen den Feind und starb am 3. Sept. 1915 an den im Felde erhaltenen schweren Wunden. R. I. P.



Nieger Joseph Anton, Soldat in der Masch.-Gewehr-Abteilung des 12. Inf.-Regts., geboren am 19. Januar 1893 in Widingen. Er arbeitete auf dem Anwesen seiner Eltern, bis er im Okt. 1914 zum Militär einberufen wurde. Am 21. April 1915 rückte er ins Feld und wurde

der Maschinengewehrabteilung des 12. Inf.-Regts. zugeteilt. Am 14. September 1915 wurde er bei Schanzarbeiten von einem Querschläger ins Herz getroffen und war sofort tot. R. I. P.



Honold Wilhelm, Soldat im 4. Inf.-Regt., geboren in Steinheim am 13. Juni 1893. Er war in dem elterlichen Anwesen tätig, bis er im Herbst 1913 zum Militär einberufen wurde. Er diente beim 4. Inf.-Regt. in Mes und kam am 1. Mobilmachungstag als aktiver

Soldat ins Feld. Er starb am 31. Juli 1915 den Heldentod. R. I. P.



Strauß Sebast., Soldat im 15. Inf.-Regt., wurde am 21. Mai 1882 in Kohlgrub geboren. Er diente von 1904 bis 1906 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und war hernach als Säger in der Papierfabrik Schongau tätig. Am 5. Aug. 1914 zog er ins Feld und fand am 12.

September 1915 den Heldentod. R. I. P.



Maier Magnus, Soldat im 18. Inf.-Regt., wurde am 12. Januar 1892 in Immenhofen, Gde. Muderatshofen, geboren. Er arbeitete auf dem Anwesen seiner Eltern, wurde im Februar 1915 als Landsturmmann nach Lindau einberufen und kam am 12. Mai 1915 ins

Feld. Er starb am 24. August desselben Jahres für sein Vaterland. R. I. P.



Hegeler Anton, Soldat im 123. Grenadier-Regt., 5. Komp., wurde am 29. Jan. 1892 in Urlau, Gde. Herlagshofen, geboren und half seinem Vater bei den landwirtschaftlichen Arbeiten, bis er am 3. April 1915 zum Militärdienst einberufen wurde. Am 1. Oktober 1915 er-

litt er den Heldentod. R. I. P.



Wehler Ludwig, Soldat in der k. k. Landw.-Juskeskad., geb. am 20. Juli 1895 in Horst, Gde. Wülkow. Er war als Knecht fünf Jahre in Kisplegg bedienstet und kam am 30. Mai 1915 ins Feld, wo er am 24. Aug. 1915 einen frühen Tod fand. R. I. P.

